

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Sonnabend,  
den 5. März.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.



**VIII. Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Der Königsrichter.

(Fortsetzung.)

Hier hielten jetzt in dichtgeschlossenen Reihen die Lichtensteiner, tausend Pferde stark, rings um das Rathhaus, wo der Königsrichter in hämischer Eifertigkeit bereits die Quartierzettel unterschrieb. — Nach allen Seiten hin sprengten die Dragoner, die Qual-Anweisungen in den Händen, und bemühten sich, ihren Wirthin auf der Stelle zu beweisen, daß das Gerücht nicht zu wenig von ihnen gesagt habe. — Das Haus des ehrlichen Streckenbach hatte der würdige Reuschel natürlich besonders reichlich mit Execution bedacht, gleichsam als wäre dort die eigentliche materia peccans zu vertilgen. In Kurzem war der Ring ziemlich leer; aber in allen Stadtvierteln, wie im Bieder, in Leppersdorf, Vogelsdorf, Breitenau und Krausendorf tobte es, als wäre die wilde Jagd eingezogen. Pferdege- wüth, Waffengeklirr, das Geschrei der Gemüthselikten und das Brüllen der Peiniger, Alles verschmolz zu einem wüsten, freischendenden Lärm, der mit trauriger Gewalt in Ohr und Seele des Menschenfreundes schnitt.

Die zügellose Bande, welche Oesterreichs Feldbinde trug, begann wie bisher ihre Bekehrungskunstgriffe. Daß die Seligmacher über Hab' und Gut ihrer Wirthin nach Belieben schalteten, verstand sich von selbst. Wo nicht Küche und Keller gütlich und reichlich für die sauberen Gäste besetzt waren, da belehrten Flintenkolbenstöße, wie es künftig damit zu halten sei. Dann folgten nach den Umständen die übrigen methodischen Chikanen, bei welchen jeder laute Seufzer, jede Bitte, jedes Angstgebet mit dem Zuruf begleitet wurde: »Du sollst katholisch werden!«

Inzwischen waren die Aeltesten der Bünste und Bechen vor einem edeln Rath berufen und ihnen von dem Bürgermeister und Königsrichter angedeutet worden, sich morgen früh um 8 Uhr, sammt ihren Weibern, Kindern und Zunftgenossen vor dem Rathhause zu einer feierlichen Procession einzufinden. An die Schossgenossen der umliegenden Dörtschaften erging deshalb ein besonderer Rathsbefehl. Denn dahin ging Reuschels geheimer Wille: durch einen eignen pomphaften, ergreifenden Religionsact, den er durch die bisherigen Zwangsmittel sich nicht getraute, mit Erfolg herbeizuführen, seine kräftige Gewalt- herrschaft über Landeshut zu begründen.

Die Nacht war hereingebrochen. In Meister Streckenbachs Hause tobt'n zehn Dragoner und ein Hauptmann, und erfreuten sich vorläufig an dem Weine, den der Hausvater unter den fürchterlichsten Flüchen und Drohungen hatte herbeischaffen müssen, mit dem Vorbehalt: für die heutige Rast morgen desto durchgreifender an die Bekehrungsarbeit zu geben.

Man muß den armen Hunden das Leben nicht allzu schwer machen, sagte der Hauptmann mitleidig zu den Soldaten. — Ueberdem ist die Stadt schon durch die Maximen des hiesigen

Bürgermeisters so gut als vollkommen bekehrt, und unser Hiersein hat eigentlich nur den Zweck, sie im Glauben zu bestärken, damit sich nicht frühzeitige Rückfälle ereignen, wie das schon hier und da der Fall war. Geht deshalb ein wenig glimpflich um — sagte er murmelnd hinzu — wenn nur übrigens die Leute Das, was sie aufbringen können, fein artig hergeben.

Die Trunkenen nickten beifällig, und der Hauptmann ergriß das Kelchglas und rief: Die Neubekehrten sollen leben! — Der Chor brüllte nach: Sie sollen leben! und die Gläser klirrten in Stücken auf den Boden nieder.

Das war viel Ehre von einem Lichtensteinischen Dragonerhauptmann, und die holde Klara mußte auf des Vaters Geheiß dem Unhold Bescheid thun, weil er es ausdrücklich so verlangte. Sie that es mit mühsam bekämpften Thränen.

Da ging die Thüre auf und in die dampfende Stube trat Ferdinand. Noch ehe die Dragoner es sonderlich merkten, hatte er Streckenbach einen Wink gegeben, ihm hinaus zu folgen.

Das ist ein liebezigend Kind! brüllte der Hauptmann und schlang den fexchen Arm um den Leib des Mädchens. — Wäre Dir wohl gebient mit einem wackern Soldatenherzen? fragte er dann so zärtlich, als es ihm möglich war und strich sich wohlge- fällig den schwarzen Knebelbart.

Züchtig, doch geschickt, entwand sich Klärchen dem unvers- hofften Werber und entgegnete mit der Fassung, welche der Augenblick gebot: Schwerlich habt Ihr es noch zu verschenken; wird wohl schon zu Glogau oder Schweidnitz verblieben sein.

Die Trinkrunde lachte laut auf, der Hauptmann mit; Klara schenkte munter ein und blieb vorläufig mit weitem Herzensfra- gen verschont.

Vater Zacharias war schon mit Ferdinand hinaus, sonst hätte des Letztern Liebe und Jähzorn der guten Stimmung der Rote gegen das väterliche Haus der Geliebten leicht eine sehr üble Wendung geben können.

Nichts für ungut, eiferte Ferdinand; aber ich finde es übel gethan von Euch, Vater, daß Ihr Klara nicht frühzeitig entfernt habt, ehe die tollen Heilbringer ankamen. Laßt mich den Ge- danken nicht ausdenken: was daraus entstehen könne.

Aber wohin sollte ich das Mädchen bringen? fragte Zacharias verlegen, dem das Gewicht von Ferdinands Worten auf's Herz fiel. — Ich weiß Niemand, zu dem ich es schicken könnte. Und dann möchte ich gern die Meinen beisammen haben in der Zeit der Noth.

Es möchte Euch später schlechten Trost geten, diesem Weggrunde gefolgt zu sein, wenn Uebles daraus entstünde. Doch Ihr seid zu vernünftig, um allzu eigensinnig zu sein. Kurz und gut: ich bringe meine Braut, sobald es sich irgend thun läßt, an einen nahen und sichern Ort, und zwar zu der Freifrau nach dem Kreppelhofe.

Ich bin es gern zufrieden, sagte Streckenbach. — Aber habt Ihr denn nicht selbst Einquartierung, daß Ihr so frei umherlaufet?

Nein! antwortete Ferdinand. — Ich sagte den Dragonern, daß ich ein Wallenstein sei und nicht Lust hätte, ihre Quar-



tierzettel zu respectiren, da ich für den Kaiser und seinen Gläubigen gefochten habe. Als sie zudringlich wurden, hielt ich ihnen die Partisane entgegen, und es meinte endlich Einer: Laßt ihn, es wird ja auf den Einen nicht ankommen; wir wollen irgendwo anders Unterkommen suchen; — und sie zogen von dannen.

Morgen Abend 9 Uhr sind meine lieben Gäste von einigen Cameraden zu einer Art Bankett gebeten, das sie im Hause des Kaufmann Weinhold anstellen wollen, wie ich vorhin hörte. Diese Gelegenheit wäre für Klaras Flucht zu benutzen.

Gut; ich komme, sie zu holen, flüsterte Ferdinand, drückte dem Alten die Hand und verschwand um die Ecke.

Unmuth oder verzweifelte Apathie auf den blassen Gesichtern fand sich die Bürgerschaft am folgenden Morgen zur bestimmten Stunde vor dem Rathhause ein, und die Procession begann. Voran ritten die Anführer, zu beiden Seiten als Escorte die Soldaten mit gezogenen Wehren, und zum Ueberfluß gesellten sich noch einige bewaffnete Büttel dem Zuge bei, welchen der Königsrichter mit dem Rath eröffnete. Jeden Zurückbleibenden oder Halsstarrigen bekehrten flache Klingenhiebe der Lichtensteiner über die Heilsamkeit dieser Procession. In der Kirche, deren Thüren mit hinlänglichen Schildwachen besetzt waren, wurde das ambrosianische Loblied gesungen, ein feierliches Hochamt gehalten, und dann schritten die Bürger nach geendigter Predigt durch das Soldatenspalier zum Altar, das Abendmahl zu genießen, wobei, um das Protestantenthum mit dem frechsten Spotte zu besudeln, ein Dragonerhauptmann in voller Rüstung den ungeweihten Kelch darreichte, wie dies schon zu polnisch Neustadt einmal der Fall gewesen.

Durch einen Zufall war die Streckenbachsche Familie die letzte der Communicanten geworden. Der ehrliche Meister Zacharias beging die Feier des Herrn mit christlichem Sinne und wahrer Andacht auch unter diesen Umständen und war der großen Worte eingedenk: »Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.«

Ihm folgten unter stillen Thränen Frau Dorothea und endlich das holde Klärchen. Der Kelch war leer, und der Officier winkte dem Ministranten, wieder einzuschwenken. Dieser flüsterte, daß kein Wein mehr vorhanden sei. Um die Feierlichkeit nicht aufzuhalten, reichte Jener dem Mädchen den Kelch und sagte lachend: Nehmt in diesem Sinne daheim einen Trunk Milch oder Wein, liebe Jungfrau, und die Kraft des Gnadenmittels wird Euch deshalb nicht ausbleiben.

Erschrocken wich Klara vor dem frechen Rathgeber zurück; Niemand folgte ihr mehr nach, und die Communion war zu Ende.

Mit heimlichem Wohlgefallen, das nur selten aus den kleinen Augen hervorleuchtete, hatte Oberst Dohna Klärchens schlank, blühende Gestalt betrachtet, welche mit gefenktem Haupte jetzt ihren Eltern folgte. Die Thräne des Schmerzes über den verfolgten Glauben im blauen Auge, die langsam über die feuchte Wange floss, machte sie noch anziehender, und der Burggraf fragte wie zufällig den neben ihm stehenden Königsrichter: wer die Dirne sei? — Dieser ermangelte nicht, sie ihm als die Tochter eines Erzkeisers zu schildern, bei welchem seine anhaltenden Bemühungen der Bekehrung bisher fruchtlos geblieben.

Das arme Kind scheint krank zu sein, warf Dohna dazwischen; — vielleicht aus Schmerz über die Irrthümer ihres Vaters, denen sie aus Kindespflicht huldigt. Mir ist es fast so, als wäre hier eine private Bemühung von Nutzen.

Wie Ihr zu meinen beliebt, Herr Burggraf! schloß Neuschel mit seltsam funkelnden Augen; und Beide verließen die Kirche, um den Rückzug zu ordnen. Dieser wurde auf die vorhin erwähnte Weise die böhmische Gasse hinauf nach dem Ringe escortirt. Unter Trommelschlag stellte sich die Bürgerschaft in langen Fronten um das Rathhaus und wurde nach und nach hinaufgerufen ins Sessionszimmer, um die bereitzelenden Weitzettel zu unterschreiben. Keiner ward jedoch gezwungen; man bemerkte nur im Weigerungsfalle seinen Namen, und eine gewisse Anzahl Lichtensteiner begleitete ihn dann als Einquartirungszuwachs in seine Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Bildung prima sorte.

Frau Bitterkraut ist eine Dame, die ganz besonderen Anspruch auf Anstand und Bildung macht und zwar vermöge ihrer Stellung, die sie in der bürgerlichen Gesellschaft als Gemahlin eines Zifferirskribenten behauptet. Daß aber der konventionelle Standpunkt hauptsächlich durch Weltklugheit, zeitgemäße Selbsterleugnung und Konsequenz im Betragen begründet wird, darüber hat Frau Bitterkraut noch nicht im Geringssten nachgedacht, weil sie der Meinung ist, daß der, wie wohl nur sehr mittelmäßige, Stand ihres Mannes sie ohne weiteres berechtige, sich zu der Klasse zu zählen, die man die gebildete nennt, daß im übrigen aber nur ein wenig angenommene Grazie und etwas Ziererei in der Sprache hinreiche, ihren Platz in der eleganten Welt mehr als genügend auszufüllen.

So lebte sie anfänglich in einer engen, herzinniglichen Freundschaft mit ihrer Hauswirthin. Es verging kein Tag, wo sie sich nicht in ihrer Gesellschaft und unter dem Kreise der nächsten Freunde und Bekannten derselben befand und hier alle die schalen Formeln und Kaffee- und Thee- Conversationsartikel in Anwendung brachte, die sie sich zu eigen gemacht hatte, um mit ihrer eingebildeten Bildung gebührend zu glänzen. Eigentlich aber hatte sie der Hauswirthin die Ehre ihrer Herablassung nur so lange zugebracht, bis sie von derselben eine, das Miethsverhältniß betreffende Vergünstigung erlangen würde. Dies erzielte sie und mit Erreichung dieses Zieles hob sie sogleich jede Berührung mit der Hauswirthin auf. So groß zwischen diesen beiden Partheien die Intimität früher war, so bitter und kalt gestaltete sich jetzt das Verhältniß und Frau Zifferirskribentin ermangelte nicht, in Folge eines zwischen ihren Kindern und einem der Hauswirthin anvertrauten Knaben vorgefallenen kindischen Streites dem letzteren im Hausflur ein Aufgebot zu machen, wie man es kaum aus dem Munde einer Höckerin zu hören gewohnt ist. Die gebildete Dame zeigte plötzlich, daß sie im Besitze der famossten Scheltworte sei und daß sie sich aus wildem Haidekraut zu ihrer jetzigen Höhe heraufgeschwungen habe.

Sie hat ein Dienstmädchen, die ganz gegen das Beispiel ihrer Dienstvorgängerinnen schon geraume Zeit bei ihr ausgehalten hat, weil sie es verstand, die schwachen Seiten ihrer Madam abzulauern und sie hiernächst nach ihrem Gefallen zu bearbeiten. Aus diesem Grunde genoß das Mädchen viel Freiheiten, welche ihren Hang zur Unterhaltung mit den jungen Leuten im Hause sehr begünstigten. Sie durfte sich ohne Rücksicht und Scheu den oft sehr ungeziemenden Spaß den derselben überlassen, ohne einen Vorwurf ihrer Herrschaft zu fürchten; sagte sie nur alle fünf Minuten: »Frau Zifferirskribentin,« und wartete sie nebenher den schon in den Bindeln höchst gebildeten Sproßling derselben nur recht zärtlich. Daran ließ sie es nicht fehlen, sie schmeichelte dem Kinde in einem fast unausstehlichen, tändelnden und hätschelnden Kindermädchen-Schlendrian und am eifrigsten vorzüglich dann, wenn sie wußte, daß Madame sich in der Nähe befand. Daher kam es denn, daß die milde Gebieterin ihr Dienstmädchen gegen alle Nachbarn und Bekannte als ein liebens- und lobenswürdiges, scharmant, bescheidnes Wesen herausstrich, während diese recht gut wußten, daß die Mamsell ein Ausbund von Nichtsnutzigkeit sei.

Dessenungeachtet zeigte sich das zarte Band zwischen Herrin und Dienerin als ziemlich locker. Die letztere hatte eines Tages etwas versehen, es war nicht von Erheblichkeit, wenigstens kam ihr Verschulden bei weitem denen nicht gleich, die Madam so oft huldreich zu übersehen, für gut befanden. Genug, es ergoß sich wiederum aus dem sonst so affectirenden Munde unserer Weltkugel ein Strom niedriger Schmähungen, die sie, einen Besenstiel in der Rechten und eine Müllschippe in der Linken, mit Drohungen verband, welche ihrer sonst gewohnten Leutseligkeit sehr grell und derb widersprachen. Das ganze Haus gerieth in Alarm und der dienende weibliche Augenblick erhielt auch endlich eine derbe Züchtigung von der Gönnerin, auf welche Ration bei der Rückkunft des Hausherrn von seinem Amtsgeschäften noch eine tüchtige Zulage durch denselben erfolgte. Doch trotzdem waren Frau und Dienstmädchen sehr bald wieder die zärtlichsten Freundinnen, und wiewohl noch



später einmal ein wiederholter sehr heftiger Austritt zwischen ihnen entstand, so leidet doch das als stehender und fortlaufender Artikel eingeführte Intimitätsverhältniß nichts darunter, wie die freundlichen und liebevollen Berathschlagungen ergeben, die beide im Hausflur mit einander halten, was geholt und gekocht werden soll. —

Wahrlich, eine eigene Art der Bildung einer Frau von Distinktion! —

## Lokales.

### Breslau's wohlthätige Institute.

(Fortsetzung.)

#### b. Das Kloster der Barmherzigen Brüder.

Das hiesige Kloster und Hospital, zur deutschen Provinz des heil. Bonifacius gehörig, wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts durch den kaiserlichen Kammerrat und Secretair Herr von Dassel gestiftet, der den Willen seiner 1707 verstorbenen Frau, die den dritten Theil ihres Vermögens zu frommen Zwecken bestimmt hatte, nicht würdiger erfüllen zu können glaubte. Er kaufte den Platz des Klosters in der Dhlauer Vorstadt für 3000 Rthlr. schles. und schon am 14. Mai 1712 ward in den damals noch lehmernen Hütten, dererste Kranke, eine evangelischer Ziergärtner aufgenommen. Am 26. Juni 1715 ward mit großen Feiertlichkeiten von dem Oberlandeshauptmann, Bischof Franz Ludwig, der Grundstein zur Kirche gelegt, und der Bau 1722 vollendet. Das Seitengebäude, welches die Krankenzimmer enthält, wurde 1734 angefangen.

Es finden Kranke jedes Glaubens darin willige und liebevolle Aufnahme, die ausgenommen, welche an unheilbaren Krankheiten und an Syphilis leiden, für welche das Krankenhospital Allerheiligen Sorge trägt. In dem großen Saale und den beiden anstoßenden Zimmern stehen 50 Krankenbetten.

Am Ende des Krankensaales, der ein Musterbild der Ordnung und Reinlichkeit ist, befindet sich ein Hochaltar, mit einem schönen Gemälde, Johannes de Deo vorstellend, alle Morgen wird hier den Katholischen eine Messe gelesen. — Daneben steht der zur Vertheilung der Speisen für die Kranken bestimmte Tisch, linker Hand ein Glascrank mit chirurgischen Instrumenten.

Die ärztliche Aufsicht hat ein von der Regierung besonders dazu bestellter Arzt, der die Anstalt wöchentlich zweimal besucht, und die Kranken an den übrigen Tagen der Obhut der Laienbrüder überläßt, welche alle Chirurgie studirt haben. Gespeist werden die Kranken täglich zweimal, Morgens von 9 — 10 und Nachmittags von 4 — 5 Uhr; die Arzneien werden in der zur Anstalt gehörigen Kloster-Apotheke bereitet. — Da das Hospital nur heilbare Kranke aufnimmt, so kann es natürlich im Verhältniß, deren mehr als genesen entlassen, als das große Hospital Allerheiligen. —

Die Heilung geschieht unentgeltlich; nie wird die geringste Bezahlung angenommen, nie aber auch für eine Gabe gedankt, — es geschieht Alles um Gottes willen. Auch nicht eben dürftige Personen suchen, da die Brüder sehr geschickte Chirurgen sind, oft bei leichteren Operationen (Aderlassen, Zahnausziehen etc.) die Hilfe des Klosters nach. Unter den Brüdern sind ihrer nur zwei, welche die Priesterweihe haben; an der Spitze des Convents steht ein Prior.

Am Sonntage Trinitatis wird für das Publikum das Kloster geöffnet, und auch Gottesdienst gehalten; auf dem Plage vor dem Kloster ist ein Jahrmärkte veranstaltet, und die Stiftung hat an diesem Tage von der Wohlthätigkeit der Breslauer ihre größte Einnahme. Bedeutende Fonds hat überhaupt das Kloster nicht, und existirt von der allgemeinen Milde thatigkeit, die von Zeit zu Zeit von einem sammelnden Bruder in Anspruch genommen wird, wer aber möchte auch wohl, und wär' er der Ärmste, einer Anstalt eine kleine Unterstützung versagen, welche alle Opfer, fern von aller Habsucht, aus echter, christlicher Liebe bringt. — (Was die Anstalt im vergangenen Jahre gewirkt, darüber s. Bresl. Beob. Nr. 8. d. Jahrg.)

(Fortsetzung folgt.)

## Replik.

Ein gewisser S. A. hat in Nr. 27. des Breslauer Bürgerblattes »Beileidsbezeugungen für die Lilienthaler« niedergelegt, in denen er sich über meine harmlosen Annoncen hermacht, und gar nicht begreifen kann, daß ich am 27. v. M. dem Winter den Abschied gegeben habe, da derselbe erst am 6. März mit Latere zu Ende gehe; ferner ärgert er sich, daß bei mir weder halbe Flaschen Bier noch halbe Portionen Kaffee verabreicht würden, und schließt mit dem schrecklichen Witz »der Winter sei bei mir erfroren, oder erdurstet, ich werde aber wohl, nach der Annonce beurtheilt, die Beerdigungskosten aus meiner Tasche bezahlen und selbst zu Grabe gehen müssen. —

Mein bester Herr S. A., ich bedauere herzlich, daß meine Annoncen nicht Ihren hohen Beifall haben, — leider geht es mir mit Ihren »Beileidsbezeugungen« eben so, aber wir können ja Beide nicht dafür, das tröstet mich noch. — Dem Winter habe ich am 27. im Scherz den Abschied ertheilt, weil an jenem Tage der letzte Wintertanz stattfand, und mit dem nächsten Tanze für uns Caffetiers (nicht Coffetiers, Herr S. A.), die Sommer-Saison beginnt. — Wenn Herr S. A. äußert, ich gebe keine halbe Portionen Kaffee, so ist er im Irrthume; es geschieht nur dann nicht, wenn der Kaffee mitgebracht wird, eine Sitte, die ohnehin nimmermehr aufhört; — was das Bier betrifft, hat Herr S. A. Recht, allein da ich die Flasche gutes, reines Doppelbier für denselben Preis, wie man sie in der Stadt beim Bierbrauer bekommt, für 1 Sgr. 6 Pf. verkaufe, so wird Jeder Billigdenkende einsehen, daß ich diese kleine Summe unmöglich noch theilen kann. — Ueber die noch folgenden Witz des Herrn S. A. enthalte ich mich jedes Urtheils, und glaube nur, daß, wenn Herr S. A. von seinen Witzern leben sollte, er an's Leben sehr bescheidene Ansprüche machen müßte. —

Nun Herr S. A., leben Sie wohl, und »kommen Sie nicht vor Wehmuth um,« wenn ich wieder einen unschuldigen Scherz mache, es wäre schade um solche Geistesblüthe, — kommen Sie lieber nach Lilienthal, damit ich Ihnen nicht allein Kaffee, sondern auch reinen Wein einschenken kann.

Kirbs,  
Caffetier\*) in Lilienthal.

\*) Caffetier, Herr S. A., nicht Coffetier.

### Uebersicht der am 6. März c. predigenden Herren Geistlichen.

#### Evangelische Kirchen.

##### Frühpredigt.

St. Elisabeth. Diak. Gröger.  
St. Mar. Magd. S. S. Ulrich.  
St. Bernhardin. Diak. Dietrich.

Kirche zu	Amtpredigt.	Nachm.-Predigt.
St. Elisabeth.	Diak. Herbst, 9 u.	S. S. Girth, ½ 2 u.
St. Mar. Magd.	Conf.-R. Fischer, 9 u.	Diak. Weiß, ½ 2 u.
St. Bernhardin.	Senior Krause, 9 u.	S.-Subst. Pietzsch, 2 u.
hoffkirche.	Past. Schilling, 9 u.	Sand. Böhrer, 2 u.
11,000 Jungfr.	Past. Legner, 9 u.	Pred. Fischer, 2 u.
St. Barb.f.d.G.-G.	Eccl. Eduard, ½ 8 u.	Mitt.-Pr. Kutta, 1 u.
St. Barb.f.d.M.-G.	Garn.-Pr. Hopff, ½ 10 u.	
Krankenhospital.	Pred. Dornborff, 9 u.	Derselbe, 1 Uhr.
St. Christoph.	Pastor Grotte, 9 u.	Pastor Grotte, 1 u.
St. Trinitatis.	Pred. Rittter, ½ 9 u.	
St. Salvator.	Mt.-Pr. Riepert, 8 u.	Eccl. Caffert, ½ 1 u.
Armenhaus.	Prediger Jädel, 9 u.	

#### Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Can. Dr. Förster, 9 Uhr.  
St. Vincenz. Can. Herbert, 9 Uhr.  
St. Dorothea. Frühpr. Cur. Elpell. Amtpred. Pf. Weiß, 9 u.  
St. Maria (Sandkirche). Amtpred. Cur. Landschek, 9 Uhr.  
Nachmittagspr. Caplan Ramhof, 3 Uhr.  
St. Adalbert. Amtpred. Mumn. Zochmann, 9 Uhr.  
Nachmittagspr. Mumn. Paul, 3 Uhr.  
St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.  
Corpus Christi. Caplan Saremba, 9 Uhr.  
St. Mauritius. Dr. Hoffmann, 9 Uhr.  
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.  
St. Anton. Cur. Dr. Sauer, 9 Uhr.  
Kreuzkirche. Ein Mumnus. 6 Uhr.



# Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

## Taufen und Trauungen. Getauft.

**Bei St. Vincenz.** Den 27. Februar:  
d. Zimmermann J. Schäfer L. — d. Kürsch-  
nergef. M. Trödel S.  
**Bei St. Matthias.** Den 21. Februar:  
d. Schneidergef. A. Spinde L. — Den 22.:  
d. Musikus A. Pfühner L.  
**Bei St. Dorothea.** Den 27. Febr.:  
d. Königl. Hauptsteuerassst. G. Nuchten L.  
— d. Schuhmachermstr. J. Beer L. — d.  
Zagarb. J. Demming L. — 1 unehl. L.  
**Bei St. Adalbert.** Den 27. Febr.:  
d. Damenkleiderverfertiger Kleinert S.  
**Bei St. Mauritius.** Den 27. Febr.:  
d. Rattunbrucker C. Ring L. — d. Inwohner  
J. Großer L. — d. Zagarb. J. Gläser S. —  
d. Zagarb. J. Rippert L. — Den 1. März:  
d. Kunstgärtner Kriwig S.  
**Bei St. E. Frauen.** Den 1. März:  
d. Lehrer am Königl. Kathol. Schullehrer-  
Seminar J. Schmidt S.  
**Bei St. Michael.** Den 21. Februar:  
d. Pflanzgärtner S. Mitsche L. — d. Frei-  
gärtner in Döwig S. Schöbel L. — Den 24.:  
d. Schuhmachermeister in Rosenthal J.  
Kulle L.  
**Bei St. Corpus Christi.** Den 27.  
Februar: d. Zagarbeiter J. Eise L. —  
1 unehl. S.

## Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 5. März, zum sechsten  
Male: „Die Geisterbraut,“ romantische  
Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Sonntag, den 6. März 1842

musikalisch-declamatorisches

## Mittags-Concert

der  
**Dorothea Danziger**

im Saale zum blauen Hirsch  
unter gefälliger Mitwirkung einiger Herren  
Orchestermmitglieder des hiesigen Theaters.

- 1) Erster Satz des Quartetts in D-moll von  
H. W. Veit, vorgetragen von den Herren  
Göbel, Selig, Bergmann und Hoffmann.
- 2) Arie aus „Robert der Teufel“ von  
Meyerbeer, vorgetragen von der Con-  
certgeberin.
- 3) Declamation, gesprochen von Demoiselle  
Clausius.
- 4) Fantasie für das Violoncello von  
Dotzauer über Themas aus Euryanthe  
von C. M. von Weber, vorgetragen von  
Herrn E. Hoffmann.
- 5) Arie aus der Nachtwandlerin von Bellini,  
vorgetragen von der Concertgeberin.
- 6) La Melancholie-Pastorale für die Violine  
von Fr. Prume, vorgetragen von Herrn  
Ad. Blecha, absolvirtem Zöglinge des  
Prager Musik-Conservatoriums.
- 7) Russische Hymne aus bemanntem Veit-  
schen Quartette.
- 8) Zwei Lieder: „Lob der Thränen“ von  
Fr. Schubert und „Heimweh“ von  
Reissiger, vorgetragen von der Concert-  
geberin.

Entrée-Billets à 10 Sgr. sind in der  
Musikalien-Handlung des Herrn Cranz u.  
an der Kasse für 15 Sgr. zu haben.  
Einlass 10½ Uhr. Anfang 11½ Uhr.  
Ende 1 Uhr.

## Großes Concert.

Sonntag, den 6. März, wird im Saale  
zum deutschen Kaiser das Fest der Winzer,  
großes Longemalde von Reißiger, für 4 Sing-  
stimmen und Orchester, 2 Potpourri von  
Babitzky u. andere Musikstücke aufgeführt; es  
ladet höflichst ein **Schneider**, Cofferier.

## Frische, starke Hasen

verkaufe ich fortwährend, das Stück 11 Sgr., gut gepickelt,

**Lorenz**, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Zum bevorstehenden Markte empfehle ich mein

## großes Kinder-Spielwaaren-Lager

als auch

## Kurz-Waaren-Geschäft

zur gütigen Beachtung. — Um gänzlich damit zu räumen, habe ich folgende Gegenstände be-  
deutendim Preise herabgesetzt, als: emailirte, wie auch Bronze-Gardinenverzierungen, gelb- u.  
weißmetallne Polsternägel, fein metallne Tisch- u. Handleuchter nebst dazu passender Tischleere,  
Chatoullen, Näh- und Tabakskasten von Poliranderholz, einige Duzend kleine Kinder-Gummis-  
schuhe.

## H. C. Neugebauer,

Albrechtstr. Nr. 29.

## Meißensche Reitbahn.

Heute und folgende Tage wird von der Afro-  
batischen, Pantomimischen und Beduinischen  
Gesellschaft unter Direction des Herrn

## Diederich Gantier

Vorstellung gegeben Anfang: 7 Uhr.  
Das Nähere besagen die Anschlagzetteln.

## 25 Stück 1 Sgr., Mehlweißen

sind für künftigen Sonntag (Laetare) von  
heut ab zu haben bei

**B. Sipauf**, Oberstr. Nr. 28.

## Bekanntmachung.

Um allen Irrthum zu vermeiden, zeige  
ich hiermit an, daß ich meine Tapeten-  
und Bronze-Waaren-Handlung aus  
Nr. 75 in Nr. 77 der Ohlauerstraße,  
zu den drei Pechten genannt, in meine  
Wohnung, erste Etage, verlegt habe.  
Gleichzeitig bemerken, wie ich von der  
jetzigen Frankfurter Messe mit einer  
reichen Auswahl von Schnüren, Quasten  
und Zephyrzackenborten, wie selbige jetzt  
so allgemein gewünscht werden, retour-  
nirt bin.

Breslau, den 26. Februar 1842.

**A. Glasemann,**

Tapetier und Decorateur.

## Nicht zu übersehen!

So eben erhielt ich von der Frankfurter  
Messe die neuesten Muster in Kleider-Rattunen  
zu sehr billigen Preisen, worunter namentlich  
die sogenannten Viszt-Rattune à 4 Sgr., feine  
Mousseline de laine-Kleider u. s. w. Fer-  
ner empfehle ich die größte Auswahl in weißer  
Waare, als: Mulls, Batiste, Linons u. zu  
den allerbilligsten Preisen.

## S. Schlesinger,

Ohlauerstr. Nr. 85.

## Schul- und Pensions-Anzeige.

In meiner Lehr- und Erziehungs-Anstalt  
für Knaben beginnt den 4. April d. J. ein  
neuer halbjähriger Lehrkursus. Ich zeige dies  
mit dem Bemerken ergebenst an, daß solche  
Schüler, welche noch gar keinen Unterricht  
genossen haben, bis zu gedachtem Tage ange-  
melbet werden müssen, weil sie sonst vor Mi-  
chaeli keine Aufnahme finden können. Auch  
können zu Ostern noch zwei Pensionairs ein-  
treten.

**Dr. Rantour,**  
Prediger und Rector a. D.,  
Bischofsstraße Nr. 7.

Eine bedeutende Auswahl von Packpapier,  
geleimt und ungeleimt, ist zu haben Schmied-  
brücke Nr. 49, bei **G. Michalowitz.**

Zu einer französischen Conversa-  
tions- und einer englisch-grammatika-  
lischen Stunde, unter der Leitung einer  
tüchtigen Lehrerin, werden noch einige Theil-  
nehmerinnen gesucht. Das Nähere hierüber  
Raschmarkt Nr. 45, eine Stiege hoch.

Mit Zinn beschlagene Bierkuffen, das  
Stück 11 Sgr., empfiehlt den Herren Gast-  
wirthen

**J. N. Schopp**,  
am Neumarkt Nr. 7.

Eine Mahagoni-Commode und Tisch, ein  
antiker Schub, Glaschrank, Kleiderschränke,  
Tische, Stühle, Sopha, Bettstellen u. v. a.  
Meubles und Hausgeräthe sind Abreise wegen  
billig zu verkaufen Gartenstr. Nr. 16, Border-  
haus vom Weißgarten par terre.

## Tapeten,

erste diesjährige Sendung, von der billigsten  
Gattung an bis zu den feinsten Pariser, des-  
gleichen auch ganze Decorationen zu  
Salen in Roccoco und andern ganz neuen  
Mustern empfang und empfiehlt die Tapeten-  
handlung des **C. Wiedemann**, Ring, am  
Raschmarkt Nr. 50, erste Etage.

## Elegante Reitpferde

stehen zu billigen Preisen zum Verleihen Hum-  
meri Nr. 17, bei

**Walter.**

## Zu verkaufen.

Eine im besten Zustande befindliche Fisch-  
händler-Waagung ist zu verkaufen, und das  
Nähere zu erfragen Ohlauerstr. Nr. 24, im  
Lepferwaaren-Keller.

Eine Briestafche, worin Rechnungen und  
Bau betreffende Schriften waren, ist von  
Ohlau bis Breslau am 22. v. M. verloren  
gegangen. Eine angemessene Belohnung er-  
hält der Finder bei Abgabe derselben in der  
Expedition dieses Blattes.

Eine Brille mit silbernem Gestelle in grü-  
nem Futteral ist verloren gegangen. — Man  
bittet, dieselbe gegen eine Erkenntlichkeit in der  
Expedition dieses Blattes gefälligst abgeben zu  
wollen.

Demoiselles, die im Strohhutnähen geübt  
sind finden ein Engagement bei

**M. J. Schneider**,  
Elisabethstr. Nr. 4.

Ein Lehrling findet bei mir ein Unterkom-  
men. Schuhmachermeister **Mailänder**,  
Kurze Gasse Nr. 6, 2 Stiegen.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Putmacher  
zu werden, kann sich melden Ohlauerstraße  
Nr. 86.

## Zu vermieten

in schneller Veränderung wegen eine freundliche  
Wohnung im dritten Stock, bestehend in drei  
Stuben nebst Beigelaß, von Ostern ab zu be-  
ziehen. Näheres Ohlauerstr. Nr. 55, in der  
Königsdecke beim Wirth.